

## Gutgemeint. Zur Lage von Bischof Krenn

"Was werden manche tun, wenn ihnen Krenn ihr Vorurteil nicht mehr sichert, weil er - wie Anhaltspunkte vermuten lassen - ab Herbst nicht mehr in St. Pölten regieren wird?", so schrieb ich in meinem Gastkommentar in "Die Presse" vom 4.7.1995. Eine ähnliche Bemerkung in der Sendung Hörer für Hörer in Radio Wien hatte den Kurier veranlaßt, auf eigene Faust Krenns Rücktritt für Herbst vorherzusagen. Aber mehr als eine Vermutung ist es nicht, so leid es viele freut. Die Lage ist nämlich viel komplizierter: für ihn selbst wie für die österreichische Kirche. Rom wird ihn nicht abziehen wollen (jetzt erst recht nicht - so haben manche nach der Kuriermeldung gemutmaßt), und er selbst wird unbeschadet seiner Verfügbarkeit für den Papst beiden zugleich wollen, bleiben und gehen.

Wie auch immer, seine Lage ist sachlich prekär geworden. Und Schuld sind nicht die anderen, sondern hauptsächlich er selbst. Er hat nach und nach fast allen Boden unter seinen amtlichen Füßen verloren. Das gilt innerkirchlich, politisch wie vatikanisch.

### Innerkirchlich

Der Großteil des Kirchenvolks in St. Pölten hat kein Vertrauen zu ihm. So überrascht es auch nicht, daß der Anteil der Unterzeichner des Kirchenvolks-Begehrens anteilmäßig in St. Pölten hoch ist wie in keiner anderen Diözese. Die Bereitschaft der Menschen in Österreich, ihn als möglichen Erzbischof in Wien zu begrüßen, war nach einer eigenen Umfrage im Jahre 1994 mit knapp über 4% außerordentlich klein.

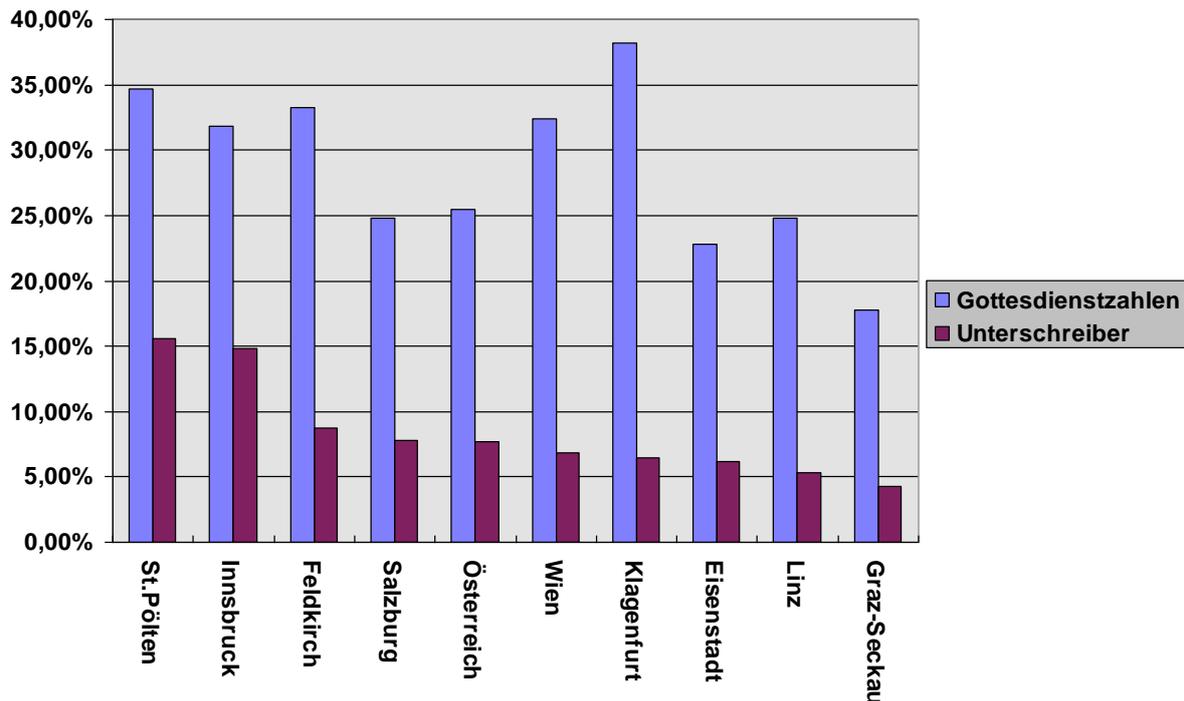
ABBILDUNG 1: Kirchenvolksbegehren im Kontext kirchlicher Statistik

Diözese	Katholiken*	gezählte Kirchgänger*	GDZ**	Unterzeichner	Anteil der Unterzeichner an den Katholiken
St.Pölten	632306	151896	28,26%	97779	15,46%
Innsbruck	477914	112459	27,68%	68508	14,33%
Feldkirch	296042	61748	24,54%	24854	8,40%
Salzburg	522535	90348	20,34%	40544	7,76%
Wien	1396177	220636	18,59%	104861	7,51%
Klagenfurt	466705	64028	16,14%	30327	6,50%
Eisenstadt	229780	66083	33,83%	13942	6,07%
Linz	1127411	264117	27,56%	59721	5,30%
Graz-Seckau	980885	141191	16,93%	46212	4,71%
Österreich	61297177	1172506	22,50%	486748	7,94%

\* Zahlen aus 1994

\*\* GDZ = Gottesdienstziffer = Anteil der im Februar gezählten Kirchgängen an 85% der Katholiken (15% gelten als entschuldigt: krank, Kleinkinder, berufstätig...)

ABBILDUNG 2:



Bischof Krenn ist auch innerhalb der Bischofskonferenz ein Außenseiter geworden. Denn obwohl die Leute von außen besehen Groer, Krenn, Eder und Küng stets in eine Reihe stellten, gehören diese vier keineswegs in die gleiche Gruppe, sieht man davon ab, daß sie von kleinen Kreisen in Österreich die Hypothek aufgelastet bekommen haben, Österreichs Kirche auf den "rechten" Weg (und das in des Wortes vielfältiger Bedeutung) zurückzuführen. Daß Krenn inzwischen auch von Kapellari öffentlich zur Ordnung gebeten wird, belegt den Abstand, in den Bischof Krenn selbst zu den moderaten Bischöfen (andere gibt es ohnedies nicht) geraten ist.

## Politisch

Sehr viel Boden hat Bischof Krenn auch politisch verloren. Dazu hat ihm nicht zuletzt sein umstrittener Vergleich mit 1938 verholfen. Sein bemühter Rettungsversuch hinsichtlich des Vergleichs Kirchenvolksbegehren - Abstimmung 1938 offenbart zwar, daß er erkannt hat, wie schwierig seine Lage geworden ist. Doch gelungen ist ihm dieser Rettungsversuch nicht und wird auch nur schwer gelingen: Leider, denn ein Schatten fällt ja auch auf die Kirche, die er vertritt. Und selbst wenn kein Zusammenhang gemeint war, ist die Kränkung vieler Unterzeichner passiert. Eine Entschuldigung wäre wünschenswert.

Daß das Anliegen, das hinter seinem Vergleich mit 1938 steht, uns in den nächsten Jahren noch stark befassen wird, bleibt unbestritten: Wie kann sich die Demokratie selbst die Grundlagen sichern? Muß sie diese nicht voraussetzen? Krenn nannte das dann die "Wahrheit", welche sich die Demokratie nicht schaffen könne: Und da hat er vollkommen Recht.

Bischof Krenn schaden seine Avancen in Richtung der Freiheitlichen. Das historische Projekt, die Kirche mit den Freiheitlichen ebenso zu versöhnen, wie dies Kardinal König nach Bürgerkriegsjahren um die pastoralen Arbeitsbedingungen mit den Sozialisten wenigstens teilweise geschafft hat, sollte gar nicht gelingen. Denn die Kirche soll sich überhaupt an keine der politischen Parteien mehr anbieten. Das wird ihr die Freiheit schaffen, wirklich

politisch zu sein, also aus den Grundorientierungen des Evangeliums über das Leben und Zusammenleben der Menschen politisch wirksame Positionen zu beziehen. Und die Parteien sind heute reif genug, daß sie dann aus eigener Entscheidung ihre Nähe oder Distanz zu dieser kirchlichen Position beziehen können. Es braucht dazu keine Liebschaften mit einer Bewegung, keine Unterstützungsartikel aus dem Dunstkreis Krenns in der makabren F-Grundlagenzeitschrift "Aula", es braucht keine umstrittenen, weil belasteten Vertreter für St. Pölten in bischöflichen Arbeitsgruppen (wie Romig in der EU-Arbeitsgruppe). Vielleicht ist es auch sinnvoll, als Bischof auf die Einweihung aller Parteilokale zu verzichten und dazu bestenfalls den Ortpfarrer zu senden. Dann muß Krenn auch nicht mehr rechtfertigen, warum er nur F-Lokale weiht, während andere Parteien ihn dazu gar nicht erst einladen, um ihr Wählervolk nicht zu verstören.

## Vatikanisch

Boden hat schließlich Krenn in den letzten Jahren auch in Rom verloren. Mir ist es immer noch eindrücklich in Erinnerung, wie alles begonnen hat. Ein Mitstreiter Krenn namens F.B. aus dem Mühlviertel sollte sich in Passau habilitieren. Die Fakultät entschied, seine pastoralsoziologische Arbeit nicht anzunehmen. Als ich ihn fragte, was er jetzt mache, erzählte er mir offenherzig, es mache ihm wenig aus, denn Krenn werde in Linz Bischof und er werde sein Generalvikar. Als er dann nach Wochen noch einmal kommen mußte, war Aichern für Linz bestellt. Wieder stellte ich ihm die Frage, was er jetzt machen werde. Seine wiederum offenherzige Antwort: Rom hat es sich anders überlegt. Krenn wird Erzbischof von Wien; und er sein Generalvikar. Insider wissen, was dann in Wien verlief, wie angesehene Kardinäle gemeinsam in letzter Minute die Bestellung Krenns verhindert haben, wie Groer ernannt wurde, wie ihm Rom (ohne Erbitten des Kardinals) Krenn als Weihbischof angetragen hat, wie dann - nach Interventionen aus politischen Kreisen gegen Krenn beim damaligen Nuntius - die Anwälte Krenns beschlossen, ihn statt des schon fast bestellten Schönborn nach St. Pölten zu setzen, weil der Weihbischof für die ihm in Österreichs Kirche von kleinen Kreisen zuge dachte Aufgaben zu wenig war. Man versteht auch, warum der Nuntius dem Altbischof Zak noch kurz zuvor versichert hatte, daß Krenn mit Sicherheit nicht nach St. Pölten kommen werde. Und doch geschah es - am Nuntius vorbei, was für diesen eine beträchtliche Demütigung darstellen mußte. Alles deutete somit auf einen zwar zwischendurch leicht behinderten, aber im Grund "unaufhaltsamen Aufstieg des Herrn U" hin.

Und dann ging es in den letzten Wochen neuerlich um Wien. Die Recherchen von News, daß in Rom ein Tauziehen zwischen Kapellari/Schönborn auf der einen und Krenn auf der anderen Seite stattfindet, sind gut fundiert. Das Ergebnis aber zeigt, daß die guten Zeiten für Krenn in Rom offenkundig im Auslaufen sind. Rom hat sich in Sachen Wien gegen Krenn entschieden, und das aus vielfältigen Gründen, die leider auch mit ausgestreuten Gerüchten um seine Person zusammenhängen. Jedenfalls sind die römischen Kreise, die sich für Krenn als Anführer der österreichischen Kirche stark gemacht haben, in der Zwischenzeit stark geschrumpft. Zudem sind sie vorrangig an das derzeitige Pontifikat gebunden. Enttäuschung gibt es auch bei jenen innerösterreichischen Kreisen, die meinten, mit ihm die österreichische Kirche retten zu können, heute aber sagen: "Die Politik wär schon die richtige gewesen, aber die Leute waren die falschen."

## Wünsche

Unbeschadet einer solchen nüchternen Sicht des Bodenverlusts ist Krenn nach wie vor Bischof in St. Pölten und Mitglied der Bischofskonferenz. Um der weiteren Entwicklung in der Kirche in unserem Land müssen daher dringliche Wünsche an ihn gerichtet werden.

1. Gerade seine abschätzigen Anmerkungen zu den Unterschreibern des Kirchenvolksbegehrens machen sein tiefes Mißtrauen in alle Formen innerkirchlicher

Partizipation offenbar. Dabei lehrt die katholische Theologie, daß einem Getauften nicht primär Irrtumsanfälligkeit, sondern Heiliger Geist gegeben wird: ein- und derselbe Heilige Geist, den auch Amtsträger erhalten. Das verpflichtet das Volk, auf das Amt zu horchen und das Amt auf das Volk. Es gibt auch einen subtilen Ungehorsam des Amtes gegen das Wirken Gottes im Volk. Von Bischof Krenn ist mehr Respekt vor Gottes Heiligem Geist im Volk zu wünschen. Dabei ist unbestritten, daß niemand davor gefeit ist, den eigenen Vogel mit dem Heiligen Geist zu verwechseln. Und auch das gilt für alle in der Kirche (wie der Irrtum von Volk und Amt 1938 zeigt, wo das Amt mit dem Irrtum sogar voranging).

2. Es ist in unserer reformschwangeren Zeit Bischof Krenn dringlichst abzuwünschen, daß er seine Position in der Bischofskonferenz neu gestaltet. In diesen Tagen synodale Vorgänge (wie immer sie aussehen) zu fördern, den Dialog herbeizuführen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit selbst zu praktizieren, ist gläubiges Gebot der Stunde. Was die Bischofskonferenz in diesen Tagen dringlich braucht, ist Einmütigkeit in vielfältiger Hinsicht: beim Ernstnehmen des Kirchenvolks, bei der Suche nach einer neuen Gemeinsamkeit. "Nichts ohne Bischof" verpflichtet in diesen Tagen nicht nur das Volk, sondern wohl noch mehr die Bischöfe selbst.

3. Zu wünschen ist Bischof Krenn auch, daß er seine durchaus sinnvolle Rolle inmitten des kommenden Reformprozesse neu bestimmt. In komplexen Organisationen sind Reformen nie einfach. Sie benötigen treibende Kräfte ebenso wie beharrliche, soll die Erneuerung zum Wohl der Gemeinschaft verlaufen. Krenn ist nun gewiß kein Flügelstürmer, sondern Verteidiger (der auch gar viele Eigentore schießt). Diese Rolle eines Liberos kann aber nur wahrnehmen, wer mitspielt. Ein Libero, der dauernd das Spielfeld verläßt, weil er meint, er gehöre nur zur Aufsichtsbehörde des Vereins, schwächt die ganze Mannschaft und verliert rasch seinen Platz auf dem Spielfeld.

4. Zu wünschen ist schließlich, daß Bischof Krenn seinen Wahrheitsbegriff theologisch vertieft. Seiner bewegt sich tendenziell im Umkreis von Macht, psychologisch im Überichbereich; Ausnahmen sind gewiß vorzeigbar. Seine "Wahrheit" ist auch zu fertig, zu statisch, zu unpersönlich. Für die Bibel ist die Wahrheit Gott selbst in seiner Treue und Verlässlichkeit zur Schöpfung und in ihr zur Schöpfung. Und dieser Gott, so lehrt die theologische Tradition, kommt uns nach aus der Vergangenheit, ist uns nahe in der Gegenwart, und was leider oft (keineswegs von ihm allein) übersehen wird, kommt uns entgegen aus der Zukunft. Er ist stets zugleich am Anfang und am Ende der Geschichte und auch immer mit uns unterwegs. Wenn er aber auch aus der Zukunft entgegenkommt, wird leicht verstehbar, daß Gottes Heiliger Geist uns stets in die Wahrheit einführen muß, wie Jesus verheißt. Wahrheit wird so nicht besessen, sondern empfangen: eben Gott selbst in seiner liebend-fordernden Treue. Solche Wahrheit taugt nicht mehr zur insgeheimen Legitimation autoritär stilisierter Kirchenmacht.

## **Krenns unsterbliche Verdienste**

Manche sehen in Krenn lediglich ein Monster, bezeichnen ihn als einen Schaden für die Kirche und tun daher alles, um seinen Handlungsspielraum einzugrenzen oder ihn gar loszuwerden. Selbst unzulässige Mittel werden eingesetzt. Ich wünsche uns, daß wir dieser schillernden Person mehr gerecht werden. Sein Nutzen für die Kirche unseres Landes ist nicht zu übersehen. Er hält das Medienfenster weit offen; er ist außerordentlich werbeträchtig, wie ich als Referent weiß und wie die Verantwortlichen des Kirchenvolksbegehrens dankbar bei der Pressekonferenz feststellten. Denn ohne seine aggressive Gegenposition wäre der Erfolg des Kirchenvolksbegehrens weitaus kleiner und wohl auch realistischer ausgefallen. Nicht die Medien sind neben den Betreibern die Mütter und Väter des Erfolgs, sondern ebenso ungewollt Krenn. Ein beträchtlicher Teil des Protestes ist nämlich gegen ihn (und die in den letzten Jahren ernannten Bischöfe, also den

römischen Kirchenkurs für Österreich) gerichtet und offenbart nur begrenzt die Meinung zu den so unterschiedlichen Sachthemen.

Vor allem aber ist es Krenn gelungen, Bewegung in die vor sich hintümpelnde Kirche Österreichs zu bringen. Nichts mehr führt hinter die Zeit der Weizer Aufbruchbewegung und des Kirchenvolks-Begehrens zurück. Niemand mehr wird die Reformbewegung stoppen können. Zu deutlich ist durch Krenn die Reformbedürftigkeit der Kirche in Österreich sichtbar geworden. Es wäre nur allzu schön, würde er sich an der stattfindenden Reform seriös beteiligen. Aber vielleicht wird er es auch weiterhin vor allem dadurch tun, daß er gegen sie ist. Dann sollte man ihm auch dafür dankbar bleiben, statt ihn unentwegt zu verteufeln.